

Kommt aus Rapen – bleibt in Rapen

Christopher Hombergs Meisterstück ist ein steinernes Stadtwappen / SPD schlägt Aufstellungsort vor

VON TAMINA URBANIAK

RAPEN. Als andere kleine Jungs mit Plastikschruppen anderen Kindern auf den Kopf hauten oder Legosteine aufeinanderzusetzen, da hantierte Christopher Homberg (24) mit einer echten Maurerkelle. Und erklärte auf die Frage, was er denn mal werden wolle: „Chef!“

Noch ist sein Vater Klaus (46) der Chef. Dessen Vater, Großvater, Urgroßvater... auch schon in der Branche tätig waren. 175 Jahre hat Klaus Homberg, der heute wie sein Sohn den Beruf des Betonstein- und Terrazzoherstellermeisters ausübt, die Firmengeschichte zurückverfolgt – und immer waren die Hombergs in der Baubranche. Früher in Exten im Weserbergland, seit 1947 in Rapen – zeitweilig war Homberg der größte Arbeitgeber in OE nach der Zeche. Seit 1991 führt Klaus Homberg nun die Firma, seine Frau Jutta (43) sitzt im Büro und hält den Überblick.

Und Christopher Homberg hat nicht nur im Alter von zwei Jahren echtes Werkzeug zur Hand genommen, sondern er konnte auch mit vier Jahren die Kräne im elterlichen Betrieb bedienen. „Mir war immer angst und bange – wo ist der nur wieder hin?“, fragte sich seine Mutter ein ums andere Mal. Mit 14, 15 versuchten seine Eltern, dem Sohn alle möglichen Berufe vorzuschlagen. Erfolglos: Der Junior trat in Vater, Opas, Großvaters... Fußspuren. Machte Realschulabschluss, Fachabi, Ausbildung, dann ging's zur Meisterschule nach Ulm.

Und zwar bis zum 26. Oktober 2006. Dann hatte Christopher Homberg seine Meister-Urkunde in der Hand, und in den Räumen der (Achtung!) Ferdi-

mand-von-Steinbeis-Schule stand sein Meisterstück: Ein riesiges Oer-Erkenschwicker Wappen aus Betonstein. „Für die blauen und gelben Flächen habe ich Spezialzuschläge aus Glas genommen“, erklärt Homberg junior. Denn diese Farben kommen in der Natur – im Gegensatz zu den ebenfalls verwendeten Schwarz- und Weißtönen – nicht vor. Drei Zentimeter misst die Vorsatzschicht, gefertigt ist der „Kern“ des Ganzen aus selbstverdichtendem Beton. Materialwert 3000 Euro, bezahlen müsste man für das inklusive Sockel annähernd eine Tonne schwere Werk 15000 Euro.

Viel zu kostbar, um einfach so in einer Lagerhalle der Hombergs zu stehen. Und deswegen machte sich eine Abordnung der SPD jetzt auf den Weg zu „Homberg Marmor“ in Rapen und

schaute sich das Pracht- und Meisterstück mal aus der Nähe an. Der Plan: Das Wappen öffentlich ausstellen. Einen Platz haben sich Fraktionsvorsitzender Klaus Schild, Stadtverbandschef Clemens Peick, der stellvertretende Bürger-

meister Herbert Lowens und Bürgermeister-Kandidat Andreas Krebs auch schon überlegt: Auf der Wiese an der Kreuzung Steinrapener Weg/Ludwigstraße. „Das kommt aus Rapen – dann soll das auch

in Rapen stehen“, findet Alt-Bürgermeister Clemens Peick. Die Verwaltung hat ebenfalls Zustimmung

für diesen Plan signalisiert.

Und Christopher Homberg? Der geht einstweilen weiter studieren. In Krisenzeiten wie diesen ist es schließlich gut, sein Berufsleben auf viele tragende Säulen zu stellen – im Gegensatz zu den freitragenden Treppen, die bis in die 1980er Jahre hinein den

Hombergs gute Geschäfte einbrachten. Christopher Homberg studiert zurzeit jedenfalls an der FH Bochum Bauingenieur.

Die trockene Studiumstheorie zwischen Büchern und PC ist das Eine. Was aller-

dings dem Rapener Junior doch noch mehr Spaß macht: „Sich richtig dreckig machen!“

Tja. Wo gehobelt wird, da fallen Späne, und wo mit Stein gewerkelt wird, da ist es eben schon mal staubig...

Ferdinand von Steinbeis

